

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 24. Februar 1968

3. Jahrgang Nr. 39 (556)

Preis
2 Kopeken

Grüßschreiben des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR an die Kämpfer der heldenhaften Streitkräfte der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR beglückwünschen auf warmste die Kämpfer der Streitkräfte der UdSSR, alle Sowjetmenschen zum großen, allgemeinen Volksfest — dem fünfzigsten Jahrestag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine.

Wir begrüßen und beglückwünschen herzlich die Soldaten und Matrosen, Sergeanten und Unteroffiziere, Offiziere, Generale und Admirale, die auf der Wacht unserer großen Heimat — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — stehen.

Wir begrüßen und beglückwünschen herzlich die Veteranen des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, die unter den Kampfplänen der Sowjettruppen gedient haben.

Wir begrüßen und beglückwünschen herzlich die Schöpfer und Erbauer der Kampftechnik und der Waffen, mit denen unsere glorreiche Armee und Flotte ausgerüstet sind, alle, die durch ihre Arbeit die Verteidigungsmacht des sozialistischen Staates festigen und festigen.

Die sowjetischen Streitkräfte sind eine Schöpfung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie entstanden in den gefährlichen Tagen, als die vereinten Kräfte der alten Welt — der Imperialismus und die innere Konterrevolution — versuchten, die junge Republik der Sowjets mit Waffengewalt zu erlöschern. Im Feuer des gerechten Krieges wurde die Armee der Revolution, die Armee der Werktätigen, die Rote Arbeiter- und Bauernarmee geboren. An ihrer Wiege stand unser großer Führer und Lehrer Wladimir Iljitsch Lenin.

Die Sowjetarmee und Flotte haben einen wahrhaft heroischen Weg zurückgelegt. In allen Etappen ihrer Entwicklung dienen sie restlos der Heimat, dem Sowjetvolk, den Idealen des Kommunismus, erfüllen sie würdig die ihnen von der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung auferlegten hohen und verantwortlichen Aufgaben.

In den unvergesslichen Jahren des Bürgerkrieges hat sich die Rote Armee mit legendärem Ruhm bedeckt. Unglaubliche Schwierigkeiten und Entbehrungen überwindend, unter den Bedingungen des Hungers und der Zerstörung, zerschlug sie die bis an die Zähne bewaffneten Heerschaaren der Interventionen und Weißgardisten, verteidigte sie die Errungenschaften des Oktobers.

In den harten Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, als unser Land von einer tödlichen Gefahr bedroht wurde, haben die sowjetischen Streitkräfte die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit der sozialistischen Heimat verteidigt und eine entscheidende Rolle in der Befreiung vieler Völker Europas und Asiens von faschistischer und imperialistischer Knechtung gespielt, sich die Achtung der ganzen fortschrittlichen Menschheit erworben.

In erbitterten Schlachten mit vielzähligen Feinden haben das Sowjetvolk und seine Kämpfer, von der Kommunistischen Partei erzogen, außerordentliche Standhaftigkeit, Selbstaufopferung und Massenheldentum an den Tag gelegt. Heldenatmen vollbracht, wie sie die Geschichte nicht kennt.

Im Kampf für die Sache der Revolution und des Sozialismus sind viele Söhne und Töchter unseres Volkes den Tod der Tapferen gefallen. Ihre Heldenatme ist unsterblich, denn unsterblich ist die Sache, um derentwillen sie ihr Leben geopfert haben. Ewiges Andenken und ewigen Ruhm den gefallenen Helden!

Die halbjahrhundertjährige Geschichte des Sowjetstaates und seiner Streitkräfte hat unwiderlegbar bewiesen, daß eine Armee, die von der Revolution geboren wurde, unüberwindlich, daß ein Volk, das die Freunde der Freiheit erfährt und zum Herrn seines Landes geworden, unbesiegt ist.

Die Kraft und Stärke der Sowjetarmee und Kriegsmarine bestehen darin, daß sie sich auf die Grundvorteile des Sozialismus stützen, auf das mächtige ökonomische Potential des Landes, das den Sowjetkämpfern eine erstklassige Kampftechnik in die Hand gab, auf die moralisch-politische Einheit der sowjetischen Gesellschaft, auf das feste Bündnis der Arbeiterklasse, Kolchosbauernschaft und der Intelligenz. Die Streitkräfte der UdSSR — das ist Fleisch vom Fleisch unseres Volkes.

Die Kraft und Stärke der Sowjetarmee und der Kriegsmarine bestehen darin, daß sie die unerschütterliche Brüderlichkeit aller Völker unserer multinationalen Heimat, den sowjetischen Patriotismus und den proletarischen Internationalismus in sich verkörpern.

Die Kraft und Stärke der Sowjetarmee und der Kriegsmarine bestehen in ihrer grenzenlosen Treue der fortschrittlichsten Ideologie — dem Marxismus-

Leninismus. Die Sowjetkämpfer sind erfüllt von dem hohen Bewußtsein ihrer Klassenpflicht, von der Edelmütigkeit der Ziele, von den Ideen des Kampfes für die Interessen des Volkes.

Die Kraft und Stärke der Sowjetarmee und der Kriegsmarine bestehen in der Leitung durch die Kommunistische Partei, welche die Grundfragen des Aufbaus und der Ausrüstung der Streitkräfte ausarbeitet, den Sowjetkämpfern grenzenlose Ergebenheit der Heimat und die Bereitschaft anzieht, würdig und in Ehren ihre Pflicht in der Verteidigung der Errungenschaften des Sozialismus bis ans Ende zu tun.

Die Sowjetunion kämpft zusammen mit den sozialistischen Bruderländern beharrlich und konsequent für den Frieden und die Sicherheit der Völker. Doch die Erfahrung der Geschichte lehrt, daß man angesichts des Weltimperialismus immer bereit sein muß, beliebige aggressive Anschläge von seiner Seite abzuwehren, daß man immer wachsam, immer auf der Hut sein muß.

Die Hauptkraft des Krieges und der Reaktion ist heute der Imperialismus der USA. Er führt einen verbrecherischen, schmutzigen Krieg in Vietnam, schafft neue Spannungsherde in verschiedenen Gebieten der Welt, tritt als Weltgendarm auf, macht Anschläge auf die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker. Im Bündnis mit ihm marschieren die westdeutschen Revanchisten, die bestrebt sind, Kernwaffen in die Hand zu bekommen und Pläne zur Veränderung der Karte Europas schmieden.

Unter diesen Bedingungen betrachten es die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung, sich von den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU leiten lassend, als ihre heilige Pflicht, die Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion mit allen Kräften zu verstärken. Dank den Bemühungen der Partei, der Regierung und des Volkes haben die Sowjetarmee und die Kriegsmarine die modernsten Raketen-Kernwaffen und erstklassige Kampftechnik, verfügen sie über erfahrene Kader, die jede beliebige Minute zum Schutz der Grenzen unserer Heimat bereit sind. Die Sowjetkämpfer sind von allgemeiner Volksliebe umgeben.

Teure Genossen! Es ist eine große Ehre, ein Kämpfer der mächtigen Armee des Sowjetvolkes, der Erbauer des Kommunismus zu sein, einer Armee, die ein Bollwerk des Friedens auf der Erde ist. Hoch ist aber auch eure Verantwortung für die Sicherheit und die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes.

Die Interessen der weiteren Festigung der Kampfmacht der Streitkräfte der UdSSR erfordern von dem gesamten Personalbestand eine beharrliche Vervollkommnung seiner politischen und militärischen Kenntnisse, weitere Erhöhung der Wachsamkeit und der Kampfbereitschaft, ausgezeichnete Meisterung der Kampftechnik und der Waffen, hohe Organisiertheit und Disziplin. Das verpflichtet die Offizierskader, immer auf dem Niveau der Forderungen der militärischen Theorie und Praxis zu sein, die Methoden der Truppenführung auf der Grundlage der schöpferischen Ausnutzung der neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik ständig zu verbessern.

Die politischen Organe und die Parteiorganisationen der Armee und Flotte sind berufen, ihren Einfluß auf alle Seiten des Lebens und der Tätigkeit der Truppen unermüdet zu erhöhen, den Personalbestand für die mustergetreue Erfüllung der militärischen Pflicht zusammenzuschweißen und zu begeistern.

In Reih und Glied mit den Streitkräften der UdSSR stehen die Armeen der sozialistischen Bruderländer. Ihre Waffenbruderschaft ist die Quelle der Mächtigkeit und die zuverlässige Garantie der Sicherheit der Länder des Sozialismus. Es ist notwendig, diese große internationale Geschlossenheit der Waffenbrüder zu wahren und zu festigen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR geben der festen Überzeugung Ausdruck, daß die Sowjetarmee und die Kriegsmarine, die einen heroischen halbjahrhundertjährigen Weg zurückgelegt haben, auch künftigen ihre ruhmreichen Banner hoch tragen, die unvergänglichen Kampftraditionen heilig wahren und mehr werden, daß sie bereit sind, jeden beliebigen Aggressor zu vernichten, die Sache des Sozialismus und Kommunismus zu behaupten.

Ehre und Ruhm den heldenmütigen Streitkräften der Sowjetunion!

Es lebe das große Sowjetvolk, der Erbauer des Kommunismus!
Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion, der Führer und Erzieher unserer ruhmreichen Streitkräfte, der Initiator und Organisator aller Siege des Sowjetvolkes!

ZENTRALKOMITEE
DER KPD SUPRÄSIDIUM DES OBERSTEN
SOWJETS DER UDSSRMINISTERRAT
DER UDSSR

UNTER DEM BANNER DES SOZIALISMUS

Rede des Genossen L. I. BRESHNEW in Prag

Als großen Sieg der Kräfte des Weltsozialismus und als Niederlage der Kräfte der Weltreaktion bezeichnete der Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion L. I. Breshnew den Sieg der Werktätigen der Tschechoslowakei über die reaktionären Kräfte im Februar 1948. In seiner Rede auf der Festsetzung des ZK der KPC, des ZK der Nationalen Front und der Regierung der CSSR zum 20. Jahrestag der Februar-Ereignisse schätzte L. I. Breshnew noch das Vorgehen der Kommunisten, der Arbeiterklasse, aller Werktätigen der Tschechoslowakei, die sich damals zum Schutze ihrer Errungenschaften erhoben hatten.

Der Februar 1948 in der Tschechoslowakei zeigte eindeutig auch die Kraft, die der internationalen Solidarität des schaffenden Volkes innewohnt, sagte L. I. Breshnew. Die Unterstützung, die die Werktätigen ihres Landes in jenen Tagen von den fortschrittlichen Kräften der Welt erhielten, die Entschlossenheit der Sowjetunion und der völkdemokratischen Länder, eine Einmischung imperialistischer Kreise des Westens in die Angelegenheiten der Tschechoslowakei zu verhindern, verteilten den Versuch der inneren Konterrevolution, sich auf die auswärtige Konterrevolution zu stützen. Das war wahrhaftig ein Triumph des proletarischen, des sozialistischen Internationalismus.

Die Lehren der Februar-Ereignisse bewiesen mit aller Anschaulichkeit, daß die Arbeiterklasse und ihre Vorhut — die Partei der Kommunisten — die größten Siege erringen können, wenn sie auf den konsequent revolutionären marxistisch-leninistischen Positionen stehen, wenn sie in all ihren Aktionen eng mit den breitesten Volksmassen verbunden sind, wenn sie den Prinzipien des proletarischen Internationalismus rückhaltlos Treue bewahren, das Bündnis mit den revolutionären Kräften im Ausland, das Bündnis mit den sozialistischen Bruderstaaten ausbauen.

Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei hat einen hochwichtigen Beitrag zur Schatzkammer der revolutionären Weltkämpfe geleistet. Sie lieferte ein Beispiel der sozialistischen Revolution, die ohne bewaffneten Aufstand im Rahmen der konstitutionellen Entwicklung, mit der entscheidenden Unterstützung durch die millionenstarken Volksmassen, die sich auf Appell der Partei erhoben hatten, vollbracht wurde, betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU.

L. I. Breshnew kam dann auf die Erfolge der Völker der UdSSR in den 50 Jahren Sowjetmacht zu sprechen. Er stellte fest, daß die führende Rolle der Kommunistischen Partei die Garantie des erfolgreichen Aufbaus der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft ist.

Der Redner hob die Erfolge, die das tschechoslowakische Volk im sozialistischen Aufbau aufzuweisen hat, hervor und würdigte auch die Bedeutung der durch gemeinsame Kämpfe gegen die hinfälligen tschechoslowakisch-sowjetischen Bruderfreundschaft.

Unsere Parteien und Staaten steuern den gleichen politischen Kurs in allen wichtigsten Fragen der Gegenwart, erklärte L. I. Breshnew. Schulter an Schulter mit anderen Ländern des Sozialismus, mit unseren Brüdern und Verbündeten treten wir gemeinsam gegen die imperialistischen Aggressoren auf, kämpfen wir gemeinsam für Frieden und Völkersicherheit, nehmen wir gemeinsam teil an dem Kampf für die Festigung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung, in der das in den nächsten Tagen in Budapest zusammengetretene Treffen der kommunistischen Parteien eine wichtige Etappe bildet.

Zusammen mit der verbündeten Tschechoslowakei und den anderen verbündeten sozialistischen Ländern stärken wir unsere kollektive Verteidigung im Rahmen des Warschauer Vertrags, diese sichere

Gewähr des Friedens und der Sicherheit in Europa. Diese Aufgabe ist besonders wichtig heute, da der amerikanische Imperialismus einen aggressiven, abenteuerlichen Kurs steuert und die revanchistischen und militaristischen Kräfte Westdeutschlands immer aktiver vorgehen.

Die Kommunisten der Tschechoslowakei, die Werktätigen ihres Landes können stolz sein auf die hervorragende Rolle, die die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei, der tschechoslowakische Staat bei der Festigung und Entwicklung der sozialistischen Ländergemeinschaft spielt, erklärte L. I. Breshnew abschließend. Die konsequente internationalistische Haltung der CSSR in der Organisation des Warschauer Vertrags, in Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder, der energische Kampf der KPC gegen nationalistiche Tendenzen, verknüpft vor allem mit der gegenwärtigen Linie der Mao-Tse-tung-Gruppe, ein schöpferisches Herangehen ihrer Partei an die Lösung neuer Probleme auf allen Etappen des Kampfes für den Sieg des Sozialismus — das ist die Basis für das hohe Ansehen, das die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei und die tschechoslowakische Sozialistische Republik in der internationalen Arena verdienen können.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU überreichte dem Präsidium der Sitzung eine Glückwunschkarte des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der UdSSR und ein Erinnerungsgeschenk der Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion für das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, das Zentralkomitee der Nationalen Front und die Regierung der Tschechoslowakei zum 20jährigen Jubiläum des Februar-Sieges des tschechoslowakischen Volkes.

(TASS)

Festsitzung in Moskau

MOSKAU. (TASS). Eine Festsitzung zum 50. Jahrestag der sowjetischen Streitkräfte hat gestern in Moskau stattgefunden. Den Zuschauerraum des Kongreß-Palastes der Kremel haben Vertreter der hauptstädtischen Öffentlichkeit, sowjetische Heerführer, Soldaten der Moskauer Garnison gefüllt.

Mit stürmischem Beifall begrüßten die Anwesenden die Leiter der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, hervorragende sowjetische Heerführer — Marschälle der Sowjetunion und der Weltgenossen, Generale, wie auch die Leiter der Militärdelegationen der sozialistischen Länder, die zur Feier eingetroffen sind.

Die Versammlung wurde von dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, dem Ersten Sekretär des Moskauer Stadtparteikomitees W. W. Grischin eröffnet.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew verlas ein Grüßschreiben des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR an die heldenhaften Streitkräfte der UdSSR.

Mit einem Referat „50 Jahre auf der Wacht der Errungenschaften des Großen Oktober“ trat der Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko auf.

50 Jahre auf der Hut des Großen Oktober

ALMA-ATA. (KasTAg). Am 22. Februar fand im kasachischen Staatlichen Akademischen Abai-Theater für Oper und Ballett eine feierliche Versammlung von Vertretern der Öffentlichkeit der Hauptstadt unserer Republik aus Anlaß des 50. Jahrestages der sowjetischen Streitkräfte statt.

Im Präsidium — der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunjaev, Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew, A. S. Koleschajew, W. N. Titow, der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans A. Askarow.

Die Versammlung eröffnete der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der KP Kasachstans F. I. Motschalin.

Die Teilnehmer der Versammlung

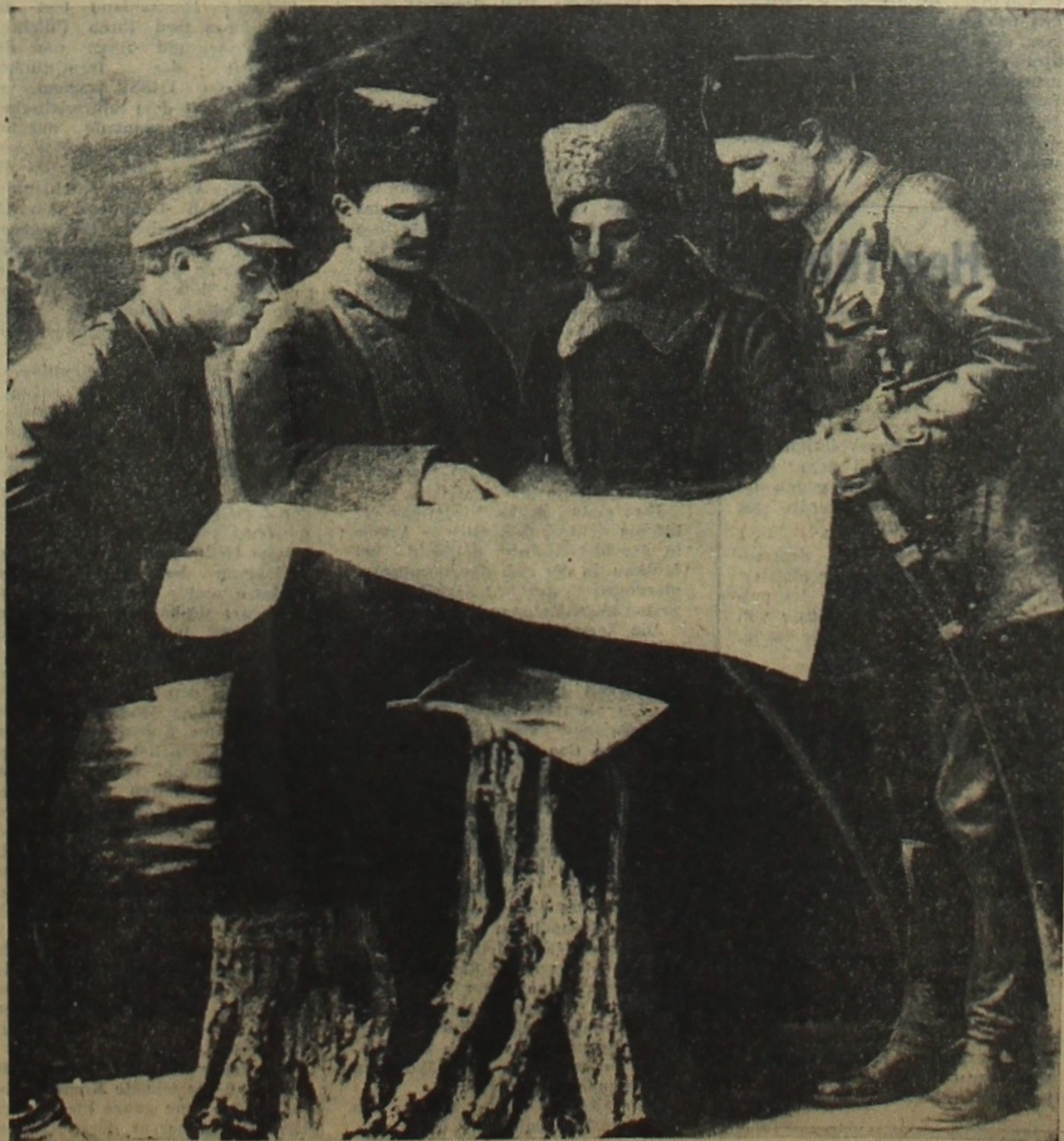
wählten einstimmig das Ehrenpräsidium im Bestand des Politbüros des ZK der KPdSU.

Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. N. Titow verlas das Grüßschreiben des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR an die Armeeangehörigen der Alma-Ataer Garnison.

Mit einem Bericht „50 Jahre auf der Hut der Errungenschaften des Großen Oktober“ trat N. K. Siltschenko auf.

Die Teilnehmer der Versammlung nahmen ein Grüßschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR an.

Nach der feierlichen Versammlung fand ein großes Konzert statt.



UNSER BILD: Legendäre Heerführer aus der Zeit des Bürgerkrieges (von rechts) — A. J. Parchomenko, K. J. Woroschilow, J. A. Stschadenko und F. N. Aljabjew.

Orden der Oktoberrevolution — für den Rotbannerkreuzer „Aurora“

Für die hervorragenden Verdienste der Besatzung des Kreuzers „Aurora“ während der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und bei der Verteidigung ihrer Errungenschaften, für die ersprießliche Arbeit bei der Propagierung der Revolutions- und Kampftraditionen

und im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der Sowjetarmee und Kriegsmarine hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Rotbannerkreuzer „Aurora“ mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet.

(TASS)

Held der Sowjetunion, Held der Sozialistischen Arbeit, Marschall der Sowjetunion K. J. Woroschilow mit der Medaille „Goldener Stern“ ausgezeichnet

Für die hervorragenden Verdienste beim Ausbau der Streitkräfte der UdSSR, für den Mut und Tapferkeit in den Kämpfen zur Verteidigung des Sowjetstaates und im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der Sowjetarmee und Kriegsmarine zeichnete das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Helden der

Sowjetunion, Marschall der Sowjetunion Kliment Jefremowitsch Woroschilow durch einen Erlass vom 22. Februar 1968 mit der zweiten „Medaille „Goldener Stern“ aus. Die Blüte des Helden soll in seiner Heimat aufgestellt werden.

(TASS)

Held der Sowjetunion, Marschall der Sowjetunion S. M. Budjonny mit der dritten Medaille „Goldener Stern“ ausgezeichnet

Für die hervorragenden Verdienste beim Ausbau der Streitkräfte der UdSSR, für den Mut und Tapferkeit in den Kämpfen zur Verteidigung des Sowjetstaates und im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der Sowjetarmee und Kriegsmarine zeichnete das Präsidium des Obersten So-

wjets der UdSSR den Helden der Sowjetunion, Marschall der Sowjetunion Semjon Michailowitsch Budjonny durch einen Erlass vom 22. Februar 1968 mit der dritten Medaille „Goldener Stern“ aus.

(TASS)

FÜNFZIG JAHRE AUF DER WACHT DER ERRUNGENSCHAFTEN DES GROSSEN OKTOBER

Referat des Ministers für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. GRETSCHKO

Wir, sagte der Minister für Verteidigung der UdSSR, haben mit tiefer Bewegung das Größtste des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR angehört, das eine hohe Einschätzung der Kampfleistungen der Sowjetarmee und der Kriegsmarine, der soldatischen Tätigkeit der Sowjetkämpfer enthält. Diese Einschätzung freut und begeistert uns, ruft uns zu neuen Taten zum Ruhm der Heimat, zum Ruhm des Sowjetvolkes.

Im Namen der Streitkräfte dankte der Redner auf wärmste der Partei und Regierung und versicherte, daß die Kämpfer der Armee und Flotte auch künftig die Sicherung der Freiheit, der Unabhängigkeit der Sowjetunion, die Errungenschaften des Großen Oktober zu verteidigen werden.

Unsere bewaffneten Streitkräfte wurden vor fünfzig Jahren im Feuer der revolutionären Kämpfe gegen die Feinde des sozialistischen Vaterlandes geboren. Geschaffen von Wladimir Iljitsch Lenin, der Kommunistischen Partei, haben sie ihre Kampfpläne in Ehren durch alle Prüfungen der vergangenen Jahre getragen und erfüllen nun schon ein halbes Jahrhundert hinwegungsvoll die ihnen auferlegte heilige Mission.

Historisch fügte es sich so, daß die Sowjetrepublik sich von den ersten Tagen ihres Bestehens an verteidigen mußte. Bildhaft gesprochen, baute unser Volk mit einer Hand die neue Gesellschaft, in der anderen hielt es die Waffe. Die Kämpfer der Armee und Flotte, die die Feinde unserer Heimat gelang es nicht — und wird es auch niemals gelingen — in der Welt zu vernichten. Die sowjetischen Streitkräfte stehen heute wie nie zuvor als unüberwindliche Hindernisse auf dem Wege der imperialistischen Aggressoren und stellen zusammen mit den Armeen der Bruderländer des Sozialismus ein zuverlässiges Schild des Friedens und der Sicherheit der Völker dar.

Das halbhundertjährige Jubiläum der Armee und Flotte feiern, preisen wir die Partei der Kommunisten — den Initiator und Organisator unserer Siege, wenden wir uns der leuchtenden Gestalt des großen Führers Wladimir Iljitsch Lenin zu, dem Schöpfer der sowjetischen Streitkräfte, dem genialen Strategen und Heerführer der Armee der Welt.

Unser Volk, fuhr der Redner fort, zollt verdiente Achtung den treuen Verteidigern der Heimat, die das Land der Sowjets in den Jahren harter kriegerischer Prüfungen verteidigten, ehrt die ruhmreiche Garde der Kämpfer-Veteranen, die seit den ersten Tagen der Schaffung der Armee und Flotte in ihren Reihen stehen und ein halbes Jahrhundert ihres Lebens der edlen Sache des Aufbaus unserer Streitkräfte hingegeben haben.

Wir begrüßen und zollen Achtung den Arbeitern, Kolchosbauern, der Volkswirtschaft, allen Werktätigen, die durch ihre unermüdete Tätigkeit das Wachstum der gewaltigen Macht unserer Armee und Flotte gefördert haben.

Wir begrüßen unsere Waffenbrüder — die Kämpfer der Armeen der sozialistischen Länder, die gemeinsam mit uns den Frieden vor den Angriffen der imperialistischen Aggressoren wachsam behüten.

Die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes erfordert ungeheuer schwere Opfer. Wir neigen unsere Häupter vor den Söhnen und Töchtern unserer Heimat, die ihr Leben im Kampf für den Triumph des Kommunismus hingegeben haben. Das Andenken an sie wird ewig fortleben.

Der Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko erinnert daran, daß der Grundstein des Aufbaus der Streitkräfte durch die Dekrete des

Rates der Volkskommissare über die Organisation der Roten Arbeiter- und Bauernarmee vom 28. Januar 1918 und der Roten Arbeiter- und Bauernarmee vom 11. Februar 1918 gelegt wurde.

Das waren die schwierigsten Tage in der Geschichte der jungen Sowjetrepublik. Auf den Straßen Rußlands, in den überfüllten Zügen zogen die durch den imperialistischen Krieg erschöpften Soldatenmassen nach Hause. Die Front hatte faktisch aufgehört zu bestehen.

Das Deutschland des Kaisers zögerte nicht, die vorteilhafte Situation auszunutzen. Große Kontingente seiner Truppen gingen an der ganzen russisch-deutschen Front zum Angriff über. Dadurch entstand eine tödliche Gefahr für die junge Sowjetrepublik und vor allem für das revolutionäre Petrograd.

Als Antwort auf das Leninische Dekret, den Aufruf „Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr!“, begann im ganzen Lande ein massenhafter Zustrom der Werktätigen in die Reihen der Roten Armee. Abteilungen der Rotarmisten eilten zu den Fronten und stürzten sich in einen harten Kampf mit dem Feind. Zum 23. Februar war den deutschen Truppen der Weg im vorgelagerten Petrograd, bei Pskow und Narwa versperrt. Das spielte eine gewaltige Rolle im Schicksal unserer Heimat.

In Würdigung des patriotischen Aufschwungs und der massenhaften Mobilisierung der Werktätigen zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes, der ersten Siege im bewaffneten Kampf gegen die Feinde der Revolution wird der 23. Februar als allgemeiner Volksesttag — als Tag der Sowjetarmee und Kriegsmarine gefeiert.

Die Schaffung der Sowjetarmee und der Kriegsmarine war ein Ereignis von historischer Bedeutung. Zum ersten Mal in der Geschichte entstand eine militärische Organisation nicht zur Unterdrückung der Werktätigen, sondern zur Verteidigung ihrer Interessen, ihrer Freiheit und Unabhängigkeit.

In der Ausarbeitung und Verwirklichung des Verteidigungsprogramms des sozialistischen Staates, in der Schaffung seiner militärischen Organisation kommt eine außerordentliche Rolle W. I. Lenin zu.

Lenin lehrte uns, an alle Fragen des Militärwesens wissenschaftlich heranzugehen, hob immer wieder hervor, daß es ohne eine fortschrittliche Wissenschaft unmöglich ist, eine moderne Armee aufzubauen und sie zu leiten. Wladimir Iljitsch deckte die lebenswichtige Notwendigkeit der Schaffung einer Kaderarmee mit strenger Zucht und Disziplin in ihrer organisatorischen Struktur, mit einer festen militärischen Disziplin und der konsequenten Verwirklichung des Prinzips der Einzelzelle auf. Eine besondere große Bedeutung maß er der parteipolitischen Arbeit in der Streitkräfte bei, der Anziehung eines bewußten Verhaltens der Kämpfer und aller Werktätigen zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes.

Lenin hinterließ uns das Vermächtnis, die Verteidigungsfähigkeit des Landes wie einen Augapfel zu hüten, die Kampfstärke der Streitkräfte ständig zu festigen. Wir können mit Stolz sagen, daß das Sowjetvolk, die Kommunistische Partei das Vermächtnis unseres Führers und Lehrers, des großen Lenin, heilig und unentwegt erfüllen.

Eine schwere Prüfung für unsere Heimat war der erste bewaffnete Überfall auf die Sowjetrepublik, der vom internationalen Imperialismus organisiert wurde.

Drei Jahre brannte unser Land in den Flammen des Bürgerkrieges. Die junge Rote Armee kämpfte unter unerhörten schweren Bedingungen. Ungenügend bewaffnet, ausgehungert, schlecht gekleidet, führte sie einen hartnäckigen Kampf gegen die gut bewaffneten und geschulten Truppen der Interventionen und Weißgardisten, die über große, in Jahrhunderten gesammelte militärische Erfahrungen verfügten. Doch ungeachtet der ungeheuren Schwierigkeiten und Entbehrungen errang die Rote Armee, vom Volk unterstützt, im ungleichen Kampf mit den Feinden die Oberhand. Der Sozialismus gewann das erste entscheidende Gefecht gegen den Weltimperialismus.

In den Schlachten des Bürgerkrieges erstarkte die Rote Armee, stählte sie sich, erwarb sie große Kampferfahrungen. In diesen Jahren gingen aus der Mitte des Volkes talentvolle Kommandeure und Politarbeiter hervor, von denen viele zu großen Heerführern und Feldherren wurden, zu hervorragenden Organisatoren der parteipolitischen Arbeit unter den Truppen. Weltbekannt sind die Namen unserer ersten Heerführer: M. W. Frunse, S. M. Budjonny, K. J. Woroschilow, W. K. Blücher, S. S. Wostrow, P. J. Dybenko, A. I. Jegorow, S. K. Timoschenko, M. N. Tuchatschewski, I. P. Uborowitsch, I. F. Fabrijus, I. F. Fedjko, I. E. Jakir. Unser Volk hütet sorgsam das Andenken an die legendären Helden des Bürgerkrieges W. I. Tschapajew, G. I. Kotowski, N. A. Stschors, A. J. Parchomenko, S. G. Laso und andere.

In den Jahren des Kampfes mit den Interventionen und Weißgardisten, sagte der Marschall, zeigte sich markant die Kraft der internationalen Solidarität der Werktätigen der ganzen Welt. In einer für die Sowjetrepublik schweren Stunde traten in die Reihen ihrer Verteidiger Bulgaren und Polen, Serben und Horvaten, Tschechen und Slowaken, Ungarn und Rumänen, Koreaner, Mongolen und Chinesen, revolutionäre gesinnung Vertreter anderer Nationalitäten ein. Im Bestande der Einheiten der Roten Armee kämpften sie kühn an zahlreichen Fronten und verdienten sich die tiefe Anerkennung unseres Volkes.

Nachdem der historische Sieg in den Jahren des Bürgerkrieges errungen war, konzentrierte Partei und Volk ihre Bemühungen auf die Lösung der Hauptaufgabe — den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft.

Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR freuten die Werktätigen aller Länder und riefen Haß und Wut bei unseren Feinden hervor. Das Sowjetvolk, mit schöpferischer Arbeit beschäftigt, verfolgte aufmerksam die Ränke der internationalen Reaktion, festigte ständig die Stärke seiner Streitkräfte.

Unsere Armee und Flotte wuchsen und erstarkten zusammen mit dem ganzen Lande. Im Resultat einer kolossalen Arbeit der Partei, des ganzen Volkes bekamen sie solche Waffen und solche Kampftechnik, die den Anforderungen der Zeit entsprachen.

Heute, betonte der Verteidigungsminister der UdSSR, da wir über die Bedeutung jedes Ereignisses der vergangenen Jahre, jeder Etappe, die vom Sowjetstaat und seinen Streitkräften zurückgelegt ist, auf Grund der historischen Erfahrungen urteilen, ist uns vollkommen klar, daß die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Errungenschaften der ersten Planjahre, die Macht der Armee und Flotte, die im Verlauf des Aufbaus des Sozialismus geschmiedet wurden, alle nötigen und entscheidenden

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Abwehr der imperialistischen Aggression enthielten.

Angesichts der sich verschärfenden internationalen Situation legten die Partei und Regierung ein Maximum an Bemühungen an den Tag, um die faschistischen Aggressoren im Zaum zu halten und den Krieg abzuwenden; sie trafen aber gleichzeitig auch wichtige Maßnahmen zur Verstärkung der Wehrfähigkeit des Landes, zur Umgestaltung der Arbeit der Industrie und des Transportwesens. Die Rüstungsbetriebe erhöhten die Herstellung von Panzern, Flugzeugen, Geschützen, Schießwaffen, Munition. Die Streitkräfte waren zahlenmäßig bedeutend gewachsen. Es wurden auch andere Maßnahmen zur Erhöhung der Kampfbereitschaft von Armee und Flotte ergriffen; jedoch konnten viele davon nicht zu Ende geführt werden.

In der halbhundertjährigen Chronik unseres Volkes und seiner Streitkräfte, sagte der Marschall, nimmt der Große Vaterländische Krieg einen besonderen Platz ein. Er stellt den größten Zusammenstoß zwischen Sozialismus und Imperialismus dar, war eine überaus harte Prüfung aller materiellen und geistigen Kräfte unserer Heimat. Die strengste Bewährungsprobe von Kampfeigenschaften der Sowjetarmee und der Kriegsmarine in der ganzen Zeit ihres Bestehens.

Der Krieg brach unter den für uns ungünstigen Bedingungen aus. Das Nazideutschland hatte in den Vorkriegsjahren eine mächtige Kriegsmaschinerie, ein gigantisches Arsenal an Kampfmitteln und Waffen geschaffen. Sein Kriegspotential vergrößerte sich infolge der Okkupierung einer Reihe von europäischen Ländern noch mehr.

Das Oberkommando Hitlers zog an die Verwirklichung des „Barbarossa“-Planes die Hauptmasse der Truppen des faschistischen Deutschlands und seiner Satelliten heran. Gegen die Sowjetunion wurden insgesamt 190 Divisionen eingesetzt, deren Bestand 5,5 Millionen Mann zählte. Zur Ausrüstung dieser Armee gehörten 5 000 Flugzeuge, fast 3 000 Panzer und selbstfahrende Geschütze, etwa 50 000 Rohre, Feldartillerie und Granatwerfer.

Die deutsch-faschistischen Truppen, die in den zwei Jahren des Krieges in Europa keine geringen Kampferfahrungen gesammelt hatten, waren in festen, kompakten Gruppierungen konzentriert, was ihnen eine mehrfache Überlegenheit in ihren Hauptstoßrichtungen sicherte.

Die Schwierigkeiten, bedingt durch das für uns am Anfang ungünstige Kräfteverhältnis, wirkten verschärfend auf einige Fehlschläge bei der Berechnung der möglichen Termine des Überfalls seitens des Nazideutschlands und auf die damit zusammenhängenden Unterlassungen bei der Vorbereitung der Abwehr der ersten Schläge.

Das Sowjetvolk mußte viel durchmachen, die Bitterkeit des Rückzugs seiner Armee miterleben, den Rauch der eingebrannten heimatlichen Städte und Dörfer sehen. Doch nichts vermochte die Standhaftigkeit unserer Menschen zu erschüttern, ihren Willen zum Sieg zu schwächen.

Angesichts der tödlichen Gefahr wandelte sich unser Land in ein einziges großes Kampflager. Zwecks Vereinigung der Bemühungen der Front und des Hinterlandes wurde das Staatliche Verteidigungskomitee unter der Leitung von I. W. Stalin, der gleichzeitig auch Oberbefehlshaber war, geschaffen.

Die Partei stützte den Sowjetmenschen einen unerschütterlichen Glauben an den Triumph unserer gerechten Sache ein, sie erarbeitete ein weitgehendes, wahrlich allumfassendes Programm des Kampfes für eine völlige Zerschlagung des Aggressors und unterordnete ihre ganze Tätigkeit dessen Verwirklichung.

Die sowjetischen Truppen fügten dem Gegner bereits in den ersten Wochen des Krieges einen ersten Schaden zu. Die strategischen Pläne der Okkupanten wurden durch die heroische Verteidigung von Brest, Leningrad, Kiew, Odessa, Sewastopol, des sowjetischen Polargebietes, durch den an der ganzen Front anwachsenden Widerstand unserer Streitkräfte vereitelt.

Ihre erste große Niederlage erlitt die deutsch-faschistische Armee in der historischen Schlacht bei Moskau, in der sich die Hauptgruppen der kriegführenden Streitkräfte der Zerschlagung der faschistischen Okkupanten bei Moskau zerstreuten. Der Mythos von der Unbesiegbarkeit der Hitlerarmee, brachte den abenteuerlichen Plan eines „Blitzkrieges“ zum Scheitern und bedeutete den Anfang einer Wendung im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges.

In ihrem Bestreben, Revanche für die Niederlage bei Moskau zu nehmen und das Fehlen einer zweiten Front in Europa auszunutzen, unternahm die Hitlerleute im Sommer 1942 eine neue große Offensive, die diesmal an südlichen Fronten in der Stalingrader Richtung entfaltete sich eine über 6 Monate dauernde Riesenschlacht. Die Stalingrader Schlacht schloß mit der Einkesselung und völligen Zerschlagung der mehr als 300 000 Köpfigen Elitetruppe des Feindes.

Der Sieg bei Stalingrad war von einer großen politischen und strategischen Bedeutung, und vor allem deshalb, weil er den Grundstein zur allgemeinen Zerschlagung der deutsch-faschistischen Eroberer zu ihrer Vertreibung vom sowjetischen Boden legte.

Jedoch dauerte der erbitterte Kampf gegen die faschistische Aggression weiter. Die Sowjetunion mußte nach wie vor die Hauptschwierigkeit dieses Kampfes auf ihren Schultern tragen. Das deutsch-faschistische Oberkommando hatte dabei die Möglichkeit, große Kräfte von anderen Kriegsschauplätzen an die sowjetisch-deutsche Front zu verlegen.

Im Sommer des Jahres 1943 unternahm die Hitlerfaschisten im Rayon von Kursk noch einen Versuch, die verlorenen strategische Initiative zurückzugewinnen. Aber auch dieser Versuch schlug fehl. In der Schlacht am Kursker Bogen wurde der deutschen Armee eine vernichtende Niederlage beibracht, die das faschistische Deutschland bis zu seinen Grundlagen erschütterte.

Die Geschichte kennt keine Beispiele, wo die anfänglich so ungünstige Entwicklung der Kriegsergebnisse so entschieden und schroff verändert worden wäre und dem Gegner, der sehr ernste Erfolge hatte, letzten Endes die Perspektive eines unvermeidlichen Krachens geblüht hätte.

Die danach wirklichen kühnen und entscheidenden Angriffsoperationen unserer Truppen bei Leningrad, am rechten Dneprufer der Ukraine, in Belorussland, in der Moldau und im Baltikum führten zur völligen Befreiung des Sowjetlandes.

Zur Zerschlagung der deutsch-faschistischen Okkupanten und zu ihrer Vertreibung von unserem Territorium haben sehr viel die zahlreichen Partisanentruppen und illegalen Organisationen beigetragen, welche Hunderttausende, im Hinterland des Feindes heldenhaft kämpfende sowjetische Patrioten vereinigten.

Der weitere Vormarsch der Sowjetarmee brachte den Ländern Europas Freiheit und Unabhängigkeit, befreite die Völker vieler Länder von der grausamen Hitlerherrschaft. Niemand von den Sowjetmenschen, Armeangehörigen unserer Streitkräfte schwankte oder stellte sich die Frage, ob man den Völkern Polens, Ungarns, Rumäniens, Bulgariens, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Albanien zu Hilfe kommen müsse oder nicht.

Zusammen mit den sowjetischen Truppen gingen die in der UdSSR formierten polnischen und tschechoslowakischen Einheiten und Truppenteile unter schweren, erbitterten Kämpfen und Gefechten nach dem Westen. Nach dem Sieg der Volksarmeen kehrten die Truppenteile Bulgariens und Rumäniens ihre Waffen gegen das Hitlerdeutschland um. Vom ersten Tag des Großen Vaterländischen Krieges an kämpften die Völker Jugoslawiens, die Soldaten seiner Volksbefreiungs-Truppen. Schulter an Schulter mit den Völkern der Sowjetunion und ihrer Armee für ihre Freiheit und bessere Zukunft.

Die Schlacht, die sich bei Berlin entfaltete, wurde zu einer der größten Schlachten des zweiten Weltkrieges und zum Schlußakt der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Armee.

Nach dem Sieg über das faschistische Deutschland trat die Sowjetunion, treu ihren Pflichten als Allierter und Sorge um die Sicherheit der fernöstlichen Grenzen der UdSSR tragend, in den Krieg mit dem militaristischen Japan. Die Truppenteile der Sowjetarmee und Kriegsmarine zerschlugen in kurzer Frist die Kwantung-Armee und beschleunigten dadurch bedeutend den Abschluß des zweiten Weltkrieges. Der Sieg über den faschistischen Block wurde durch die Bemühungen vieler Völker erzielt, die Hauptrolle spielte jedoch in diesem Kampf und Sieg die Sowjetunion und ihre Streitkräfte.

Im Gedächtnis der freilebenden Menschheit wird die beispiellose Heldentat des Sowjetvolkes, die es in den Kriegsjahren unter der Leitung der Kommunistischen Partei vollbrachte, der große Beitrag der Sowjetunion zur Sache der Zerschlagung des deutschen Faschismus ewig fortleben.

Dem Heldenmut der bewaffneten Verteidiger der Heimat, unterstreich der Minister für Verteidigung der UdSSR, blieb die Selbstlosigkeit der Werktätigen des Hinterlandes, derjenigen, die Schicht um Schicht an den Werkbänken standen und, ohne Müdigkeit zu kennen, auf den Kolchos- und Sowchofsfeldern arbeiteten, nicht im geringsten zurück. Dank dem heldenhaften Schaffen der Arbeiterklasse, des Kolchosbauernturns, der Intelligenz, unserer ausgezeichneten Frauen, der Jugend übertraf die Sowjetunion das Hinterland in der Herstellung der wichtigsten Arten von Waffen und Kampfmitteln.

Der Sieg über den Faschismus ist ein überzeugender Triumph der Ideologie und Politik der Kommunistischen Partei, der lebenspendenden Ideen des Marxismus-Leninismus.

Im Feuer des Krieges erzog die Partei ausgezeichnete Kommandeure, brachte eine ganze Plejade von Heerführern hervor, deren Namen

weitgehend bekannt sind. Durch ihre gekonnte Führung und Leitung der Truppenteile wurden bekannt: A. I. Antonow, I. Ch. Bagramjan, S. S. Birjuszow, A. M. Wasilewski, N. F. Watutin, K. A. Werschinin, N. N. Woronow, L. A. Gownorow, A. G. Golowko, S. G. Gorskow, A. I. Jerjomenko, G. K. Shukow, M. W. Sacharow, I. S. Isakow, I. S. Konow, N. I. Krylow, N. G. Kusnezow, R. J. Malinowski, K. A. Mereszkow, K. S. Moskalenko, A. A. Nowikow, F. S. Okjabski, I. J. Petrow, M. M. Popow, K. K. Rokossowski, W. D. Sokolowski, F. I. Tolbuhin, W. F. Tribuz, I. D. Tschernjachowski, W. I. Tschujkow, W. M. Schaposchnikow, I. S. Jumaschew und viele andere.

Aktiv beteiligten sich an der Organisation des Widerstandes dem Feind auch die Vertreter der „alten Garde“ S. M. Budjonny, K. J. Woroschilow, S. K. Timoschenko. Zu der Kohorte der vortrefflichen Heerführer müssen auch die Namen vieler Stabschefs der Fronten und Flotten, Befehlshaber der Heeres-, Panzer-, Luftarmeen und Flotten hinzugefügt werden.

Viele Mitglieder des ZK unserer Partei, Sekretäre der Gebietskomitees der KPdSU und andere Parteifunktionäre beteiligten sich an der parteipolitischen Arbeit als Mitglieder der Militärräte der Fronten und Flotten, Armeen und Flotten, als Leiter der politischen Verwaltungen und politischen Abteilungen der Heereskörper und -vereinigungen.

Die politischen Arbeiter der Armee und Flotte befanden sich unter den Massen der Kämpfer der Feldarmee, verstärkten ihren Glauben an den Sieg über das faschistische Deutschland, besetzten sie zum selbstlosen Kampf für die Ehre und Unabhängigkeit der sozialistischen Heimat.

Das Sowjetvolk zum Widerstand den deutsch-faschistischen Eindringlingen organisierend, wurde die Partei zu einer fürwahr kämpfenden, streitenden Partei. Im ersten Kriegs-Jahrbuch wuchs die Zahl der Kommunisten in den Streitkräften um mehr als das Zweifache an. Zum Ende des Krieges gab es in der Armee und Flotte mehr als drei Millionen Mitglieder und Kandidaten der Partei. Gemeinsam mit den Kommunisten befanden sich in den ersten Reihen der Verteidiger der Heimat die Söhne und Töchter unseres ruhmreichen Leninischen Komsoz — des treuen Gehilfen der Partei.

Der Sieg der Sowjetunion im Kampf gegen die Stöckkräfte des Imperialismus war von welthistorischer Bedeutung. Die Zerschlagung Hitlerdeutschlands und des militaristischen Japans schuf günstige Bedingungen für die siegreiche Revolution in einer Reihe von Ländern der Welt, für die Bildung eines sozialistischen Weltsystems. Eine direkte Folge der vernichtenden Niederlage des Faschismus waren die weitere Aufschwung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, das niegewesene Ausmaß des nationalen Befreiungskampfes der Völker, der Zusammenbruch des Kolonialsystems.

Die Sowjetmenschen, sagte ferner der Marschall A. A. Gretschko, sind mit der praktischen Verwirklichung großer Aufgaben beschäftigt, die vom Programm der Partei vorgezeichnet wurden und die in den Beschlüssen des XXIII. Parteitags der KPdSU konkreten Ausdruck gefunden haben. Wie noch nie haben sich die außenpolitischen Positionen und die Autorität der Sowjetunion, ihr Einfluß auf den Verlauf der internationalen Ereignisse festgesetzt.

Die Imperialisten widerstehen sich hartnäckig dem gesetzmäßigen Lauf der Geschichte.

Die Hauptkraft des Krieges und der Aggression ist in unseren Tagen der amerikanische Imperialismus. Die herrschenden Kreise der Vereinigten Staaten von Amerika haben unverhohlen den Weg gefährlicher Kriegsbereitungen betreten, führen einen schmutzigen Krieg in Vietnam, münzen die israelischen Aggressoren auf, schaffen Herde einer scharfen internationalen Spannung und von Kriegskonflikten.

Wir müssen äußerst wachsam unter den Verhältnissen sein, da die Imperialisten der USA sich die Funktionen des Weltgendarmen zu eigen gemacht haben und es versuchen, durch Versetzung von Schlägen einzelnen Ländern sie in ihrer Bewegung auf dem Wege des sozialen Progresses zu hindern, organisieren absichtlich politische Provokationen in verschiedenen Ravons der Welt.

Große Besorgnis ruft die Gefahr eines Kriegskonflikts in Europa hervor. In Westdeutschland haben die Neofaschisten den Kopf erhoben, immer frecher ertönen die Stimmen der nicht zu Ende geschlagenen Hitlerleute, die zu einem Marsch nach Osten aufrufen und aus der Geschichte keine Lehre ziehen wollen.

Unsere Streitkräfte stehen unerschütterlich und fest auf der Wacht der Errungenschaften des Großen Oktober. Ihrem ideologisch-politischen Zusammenschluß, den moralischen und Kampfeigenschaften, der Vorbereitung des Mannschaftsbestandes und des Offizierskörpers, ihrer techn. Ausrüstung nach steht die Sowjetarmee und die Kriegsmarine auf dem Niveau der vor ihnen stehenden Aufgaben.

Umsonst hegen die Aggressoren die Illusionen, daß sie sich eine

Kombination von Kampfmitteln und ihrer Anwendungsmethoden finden können, die ihnen im Falle eines Krieges den Sieg sichern werden. Die sowjetischen Streitkräfte sind fähig, erfolgreiche Kampfhandlungen unter beliebigen Verhältnissen zu führen — auf der Erde, in der Luft und auf dem Meer, tags und nachts, sowohl mit als auch ohne Anwendung von Kernwaffen.

Indem wir das hervorheben, sind wir uns darüber klar, daß der moderne Imperialismus bei weitem kein „Papiertiger“ ist und daß es am gefährlichsten ist, den Gegner zu unterschätzen und sich damit zu beruhigen, daß wir stärker sind. Wir denken immer daran und schätzen das entstandene Kräfteverhältnis nüchtern ein.

Ein Riesenausmaß hat zur Zeit die Stärke der strategischen Raketenwaffen erreicht — dieser entscheidenden Waffengattung der Streitkräfte. Tiefe qualitative Veränderungen haben sich auch in unserer Infanterie, in den Truppen der Luftabwehr, in der Luftwaffe und der Kriegsmarine vollzogen. Die Armee und Kriegsmarine bekamen und meisterten Waffen, die die letzten und effektivsten wissenschaftlich-technischen Erfindungen in sich verkörpern.

Die selbstlose Arbeit des Volkes, sein schöpferischer Gedanke ermöglichen es der Armee und Kriegsmarine, in einem halben Jahrhundert einen gigantischen Sprung von den Dreizoll-Feldgeschützen zur interkontinentalen Rakete, von dem MG-Wagen zum neuzeitlichen mächtigen Panzerkampfwagen, von den unvollkommenen Flugzeugen bis zu den modernen Überschallgeschwindigkeit-Flugzeugen, von den primitiven U-Booten bis zu den atomaren Raketenraketenträgern — diesen wahrhaften Herren der Meeresstiefen und der Weiten der Ozeane — zu vollziehen.

Die moralischen und Kampfeigenschaften des Personalbestandes der Streitkräfte werden auf zuverlässiger sozialer Grundlage vervollkommen. Ihre Entwicklung widerspiegelt das unentwegte geistige Wachstum der Sowjetgesellschaft, der Kultur und Bildung unseres Volkes. Gegenwärtig hat fast jeder zweite Armeeangehörige Mittel- oder Hochschulebildung. Die überwiegende Mehrheit der Kämpfer sind Kommunisten und Komsozolen.

Das unlängst verabschiedete Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht schafft noch größere Möglichkeiten zur Komplettierung der Streitkräfte mit gebildeten, körperlich starken Jugendlichen, die bereit sind, alle Unbilden des Soldatenstandes zu tragen.

Die sowjetischen Streitkräfte stellen heute ein mächtiges Kollektiv standhafter und mutiger Verteidiger der Heimat dar, fest geschlossen durch die unerschütterliche Disziplin, die Einheit des Willens und ihre grenzenlose Ergebenheit der Partei und dem Volke. Darin besteht das entscheidende Ergebnis, mit dem die Armee und die Kriegsmarine zu ihrem 50. Jahrestag gekommen sind, vermerkte der Berichterstatter.

Das Sowjetvolk, die Angehörigen der Armee und Kriegsmarine wissen gut, daß wenn der Aggressor es wagen sollte, den Krieg zu entfesseln, sie dem Feind nicht allein gegenüberstehen werden, daß Schulter an Schulter mit ihnen die Angehörigen der Armeen der sozialistischen Bruderländer stehen werden. Den Kräften der Reaktion und Aggression steht jetzt ein gut ausgebautes Verteidigungssystem der sozialistischen Völkergemeinschaft gegenüber, das seinen Ausdruck in der Organisation des Warschauer Vertrags findet.

Die Hauptquelle der Kraft der Sowjetarmee, das höchste Prinzip unseres militärischen Aufbaus ist die Leitung durch die Kommunistische Partei. Auf dem Gebiet des militärischen Aufbaus, in der Sache der Verteidigung des Landes gibt es keine Front, die sich nicht im Blickfeld unserer Partei, ihres Kampfstabs — des Leninischen Zentralkomitees — befände.

Auf die Sorge der Partei und Regierung, auf die Wärme und die Liebe des Volkes antworten die Armeeangehörigen mit immer neuen Erfolgen in ihrem keineswegs leichten Armeedienst. Zusammen mit den Kämpfern der Armeen des Warschauer Vertrags beschützen sie wachsam die Grenzen des sozialistischen Lagers.

Der Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko sagte abschließend: Ein halbes Jahrhundert weht über dem Sowjetland das unsterbliche Banner des Großen Oktober, das Banner des Sozialismus — das leuchtende Symbol der Hoffnung, der Freiheit und des Glücks aller Völker. Und ein halbes Jahrhundert lang stehen auf dem Ehrenkampfstätten wachsen die sowjetischen Streitkräfte. Jede neue Generation der Verteidiger der sozialistischen Heimat mehrt die ewig lebenden Traditionen des rückhaltlosen Dienstes am Volke, an der Partei, an der Sache des Kommunismus. Die Sicherheit des Landes schützen die Erben des Revolutions- und Kampfruhmes der Stürmer der alten Welt und der historischen Schlachten für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Sowjetheimat. Fest geschlossen um die Kommunistische Partei, um ihr Leninisches Zentralkomitee, sind die sowjetischen Kämpfer immer bereit, das Vertrauen ihres Volkes, der gesamten progressiven Menschheit zu rechtfertigen.

(Das Referat wurde mit größter Aufmerksamkeit angehört und wiederholt durch Beifall unterbrochen)

Polnische Orden für sowjetische Heerführer

Moskau. (TASS). Der Verteidigungsminister der Volksrepublik Polen, Marschall Marian Spychalski, hat sowjetischen Heerführern polnische Auszeichnungen überreicht.

Der Verteidigungsminister der UdSSR Marschall A. A. Gretschko wurde mit dem goldenen Großkreuz des Ordens der Auferstehung Polens mit Stern ausgezeichnet.

Kommandeurekreuze des Ordens der Auferstehung Polens in Silber mit Stern wurden verliehen: den Marschällen I. I. Jakubowski, M. W. Sacharow, N. I. Krylow, K. A. Werschinin, I. Ch. Bagramjan, K. S. Moskalenko, W. I.

Tschujkow, dem Flottenadmiral A. G. Gorskow, den Generalen A. A. Jepschew, P. F. Batizki, I. G. Pawlowski, V. A. Penkowski, S. L. Sokolow.

Die sowjetischen Heerführer wurden mit polnischen Orden anlässlich des 50. Jahrestages der Sowjetarmee für die großen Verdienste um die Zerschlagung des faschistischen Deutschlands und Befreiung Polens von der hitlerischen Okkupation, für die wertvolle Hilfe zur Festigung der Verteidigungsfähigkeit der Volksrepublik Polen geehrt.

„Dieses Fest feiern wir auch mit“, sagte Marschall Spychalski. Er betonte, daß die Sowjetunion

und ihre Armee bei der Befreiung des polnischen Bodens von den deutsch-faschistischen Okkupanten eine große Rolle gespielt haben.

Die Freundschaft, die zwischen den Völkern beider Länder in den Jahren der Oktoberrevolution entstanden war und mit dem Blut der Soldaten im Kampf gegen die Hitlerleute besiegelt wurde, ist ewig und unerschütterlich.

Spychalski überreichte dem sowjetischen Verteidigungsminister ein Erinnerungsgeschenk des polnischen Heeres — eine Büste von Felix Dzerzhinski — für die sowjetischen Streitkräfte.

Feierliche Sitzung in Sofia

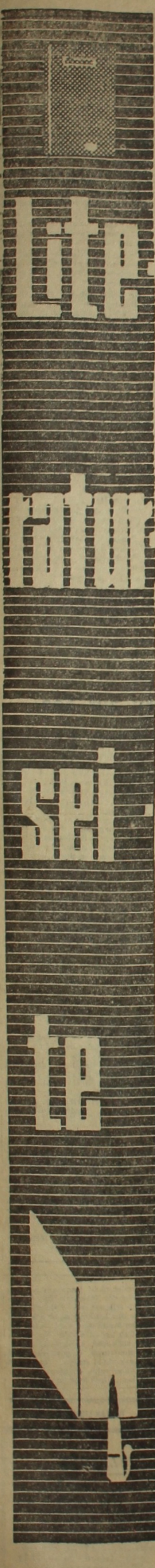
Sofia. Den 23. Februar. (TASS). Gestern fand in Sofia eine feierliche Sitzung zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetarmee statt. Auf der Versammlung waren anwesend: der Vorsitzende des Präsidiums der Volksversammlung der Bulgaren, Traikow, namhafte Delegierte der Sowjetarmee mit dem Generaloberst A. S. Shellow an der Spitze, der Botschafter der UdSSR in der VRB A. M. Pusanow.

Feierlichkeiten in der MVR

Ulan-Bator. Den 23. Februar. (TASS). In der Mongolei wird weitgehend der 50. Jahrestag der Streitkräfte der UdSSR begangen. In den Betrieben, Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und in den Truppenteilen der Mongolischen Volksarmee finden feierliche Sitzungen statt. Die Zentralzeitungen widmeten dem Jubiläum Sondernummern. In den Artikeln und Reportagen werden besonders die Verdienste der Sowjetarmee um die Erlangung und Festigung der Freiheit und Unabhängigkeit des mongolischen Volkes hervorgehoben.

wird über die Tapferkeit und den Heldenmut der sowjetischen Soldaten während der Kämpfe bei Halhin-Gol und gegen die japanischen Militaristen im Jahre 1954 erzählt.

Viele Besucher sieht man im Ausstellungspavillon, wo eine große der Sowjetunion gewidmete Fotoausstellung eröffnet ist. In den Lichtspielhäusern der mongolischen Hauptstadt verläuft ein Festival sowjetischer Filme. Man spielt die Filme „Alexander Matrosow“, „Ein Menschenkessel“, „Vater des Soldaten“, „Stschors“ und andere.



NO PASSARAN!

Ein Mädchen, eine Spanierin,
ist Jungkommunistin mit Herz und Sinn.
Sie steht an der Werkbank tagelang —
Sie duldet nicht länger Betrug und Zwang!
Ihr kündigt das Dröhnen ringsum an
wie eherner Schwur:
No passaran!

Der Ruf geht durch das ganze Land:
„Die Waffe dem Volk, dem Volk in die Hand!
Zum Kampf, du tapferer Jungkommunist,
der du ein Sohn deiner Heimat bist!“
Wie Wellen des Ebro bricht sich Bahn
der Wille der Kämpfer:
No passaran!

Das Mädchen findet nicht Rast, noch Ruh,
Ihr Herz schlägt Spaniens Freiheit zu.
Sie wartet nun keine Stunde mehr
und greift mit Entschlossenheit zum Gewehr.
Und tapfer kämpft sie wie ein Mann,
ein jeder Schuß:
No passaran!

Sie lag noch träumend im tiefen Schlaf,
der Feind griff an, die Kugel traf —
Nie wird sie sehn den jungen Tag,
schon zuckt ihr Herz im letzten Schlag,
doch von den Lippen kommt es dann
zum letzten Mal:
No passaran!

Alvine DYCK

ODESSA

Ich kam zu dir mit holden Jugendträumen,
du wundervolle Stadt am blauen Meer,
wo silberhell die Wellen schäumen,
und kosend streicht ein Wind vom Süden her.

Du hast mir eine neue Welt erschlossen,
du Stadt des Frühlings voller Sonnenglanz.
Die schönsten Stunden hab ich dort genossen
mit treuen Freunden bei Musik und Tanz.

Oft schaue ich mit Sehnsucht nach dem Süden,
zum Meere hin, zu deiner Gärten Pracht,
wo der Akazien blendend weiße Blüten
so lieblich duften in der Sommernacht.

Das blaue Meer soll ewig friedlich wogen,
nie drohe deinem regen Strand Gefahr.
Die Sonne leuchte dir vom Himmelsbogen,
gedeihe und erblühe immerdar!

Johannes DÖTZEL

Oswald PLADERS

Winter

Krümle Brot aufs Fensterbrett,
deck' den Tisch für das Gefieder.
Leise schweben Flocken nieder,
Mollig wird des Winters Bett.

Plötzlich flammt es im Geäst.
Blüht es wirklich schon im Eise?
Doch es flattert bunt die Meise,
hungig fliegt sie aus dem Nest.

Und sie plegt ein „Danke schön.“
Pickt behend die braunen Krumen.
Auf der Scheibe strahlen Blumen,
wenn die rauhen Winde wehn.

Endloser Wald

Endloser Wald. Die Mulden
schimmern
vom Abendhimmel überdacht.
Im Perlentau die Gräser flimmern...
Die graue Eule ist erwacht.

Wie stumme Wächter ziehn
nach Westen
sich Kieferreihen ohne End.
Die Sonne zwischen dunklen Ästen
gleich einem Feuervogel brennt.

Deutsch von Woldegar HERDT

Iwan BUNIN

Alexander BRETTMANN

Das Weizenkorn

Der Sonne Glut,
der Erde Saft,
des Menschen Fleiß und Kraft,
des Lebens ew'ger
Nahrungsborn
in dir gedeiht,
o Weizenkorn!



Kaukasische Berglandschaft

Foto: D. Neuwirt

D. SASLAWSKI

Koax, koax, brekekekex

(Aristophanes vor dem Froschgericht des XX. Jahrhunderts)

Als in reaktionären Kreisen bekannt wurde, daß der Friedensrat beschlossen hatte, das Jubiläum des Aristophanes in allen Kulturländern der Welt zu feiern, rief diese Nachricht Bestürzung und Unruhe hervor. In den Listen verdächtiger Personen war Aristophanes nicht verzeichnet!

Es wurde eine hochautoritative Sitzung einberufen, an der einige Atom-Generäle, etliche durch ihren Obskurantismus bekannte Senatoren und dienstfertige Gelehrte teilnahmen.

Hier bringen wir ein gekürztes Protokoll dieser Sitzung. Die Generäle und Senatoren stellen Fragen, die Gelehrten antworten.

Frage: Wer ist eigentlich dieser (wie heißt er nur?), Aristophanes?

Antwort: Griechischer Dramaturg.

Frage: Selbstverständlich, ein Grieche. Aber was für einer? Lebte er in Griechenland oder ist er Emigrant?

Antwort: Er ist ein Grieche aus dem Altertum. Er ist schon 2 400 Jahre alt.

Frage: Ohoh! Uralt. Was hat der Friedensrat dann mit ihm zu schaffen? Ist er Kommunist?

Antwort: Streng genommen — nicht. Er vertrat die antiken Utopisten, die Eigentums-gemeinschaft predigten.

Frage: Das ist gut! Womit soll

man aber in solchem Fall den Umstand erklären, daß die Kommunisten aller Länder Aristophanes propagieren? Was hat er eigentlich geschrieben?

Antwort: Er war Satiriker, schrieb Komödien.

Frage: Komik? Nicht übel! Aber Kommunisten zählen doch Komik zur minderwertigen Literatur? Wie reimt sich das?

Antwort: Sehen Sie, geehrte Herren, zwischen Komödien und Komik besteht ein wesentlicher Unterschied.

Frage: Welcher? Drücken Sie sich genauer aus!

Antwort: Komik sind Erzählungen über Totschlägereien, über Banditen. Aristophanes dagegen verspottete einzelne Staatsmänner und etliche Erscheinungen in Ellada.

Frage: Was soll das heißen? Wo befindet sich Ellada?

Antwort: Meine geehrten Herren Senatoren, das ist eben das Griechenland des Altertums!

Frage: Hören Sie, Professor, verwirren Sie nicht unsere Vorstellungen und bringen Sie uns nicht aus dem Konzept! Griechenland, dann Griechenland, Ellada dann Ellada! Wen und wofür verachtete Aristophanes?

Antwort: Viele und vieles verspottete er. Er verspottete,

zum Beispiel Kriegshetzer. In der Komödie „Die Acharner“ stellte Aristophanes den General Lamasch in der lächerlichen Pose eines rückständigen und prahlischen Händlers dar.

Frage: Ach so! Und was sagt er eigentlich von diesem General?

Antwort: Lamasch schreit bei ihm: „Wen retten? Wen bezwingen? Wohin laufen? Und der Farmer Dioklepolis bemerkt bei diesem Anlaß: „Ho-ho! Ein Lamaschfeldzug!“ Das ist Mohn auf kriegerische Genesung!

Frage: Macht Aristophanes hier nicht eine Anspielung auf die ruhmreichen Generale und Admirale, die in Korea kriegten?

Antwort: Ich erlaube mir zu bemerken, daß er unmöglich in Sowjetrußland gewesen sein konnte. Es ist doch zweieinhalb Jahrtausende zurück...

Frage: Es beliebt? Es beliebt nicht, aber so wird es verständlicher sein! Worüber hat dieser jüngerliche Federfuchser noch geschrieben? Beiläufig, war er nicht in Sowjetrußland?

Antwort: Ich erlaube mir zu bemerken, daß er unmöglich in Sowjetrußland gewesen sein konnte. Es ist doch zweieinhalb Jahrtausende zurück...

Frage: Hier ist die Rede von Helm-Lanzon-Panzerlieferanten, aber was sagt Aristophanes von den Atomwaffenlieferanten?

Antwort: Buchstäblich genommen, sagt Aristophanes nichts von den Atomwaffenlieferanten. Die Wissenschaft hat das Existieren von Atomwaffenlieferanten in Ellada eben noch nicht festgestellt. Wären sie dagewesen, so hätte er selbstverständlich ebenso geschrieben.

Frage: Jetzt klärt sich das Bild — Aristophanes ist ein Kommunist. Er ist gegen den Krieg! Und wie verhält er sich zu den Vertretern von Gesetz und Ordnung, zu den Senatoren und Ministern, zu den Schriftstellern und Publizisten, die den Krieg zu den wohlthätigen Errungenschaften der Zivilisation und als heilige Mission Amerikas zählen?

Antwort: Wir bitten die verehrte Versammlung, uns nicht allzu streng zu richten, aber damals war Amerika noch nicht entdeckt! Das ist eine historische Tatsache.

Frage: Wie konnte die Welt bestehen, wenn Amerika noch nicht entdeckt war? Und wenn unentdeckt, aber Amerika existierte doch?

Antwort: Das ist ungewiss! Frage: Na, also! Wenn Amerika existierte, so existierte auch die Welt! Wie verhielt sich Aristophanes zu den Beschützern der herrschenden Ordnung, den Gesetzgebern?

Antwort: In höchstem Maße unehrlich! Er verachtete sie als Volksbeträger, die die Demokratie in ihren eigenen habgierigen Interessen ausnützen. Er verspottete uns gebildete Menschen, die den Reichen dienen.

Frage: Merkwürdig! Und wie nannte Aristophanes die Professoren unserer Universitäten?

Antwort: Nicht unserer, sondern altgriechischer.

Frage: Das hält sich gleich!

Der gebrochene Eid

Harry HOLSTEIN

Wir lernten zusammen in der Kirchenschule. Ich konnte ihn nicht nur deswegen nicht leiden, weil Ilajob gekürzt Job, ließ, sondern deswegen, weil er nicht lernen wollte. Dann machte er mir bei jeder Gelegenheit Praxen und schalt mich, „armer Schlocker“. Das ärgerte mich besonders. Ich hatte ihm Rache geschworen und wollte niemals mit ihm Freundschaft halten. Oft standen wir mit geballten Fäusten gegenüber, wobei ich zornig erfüllt schrie: „Ich zermalme dich, wenn du mich noch einmal „armer Schlocker“ nennst!“

Die Schulkameraden aber hielten mich zurück und es kam niemals zwischen uns zur Schlägerei.

Daher freute es mich überaus, als ihn einmal der alte Schulmeister Elchhorn am Ohr erwischte und zum Katheder führte. Der Katheder war für uns alle ein Schrecken. Dort lagen die Ruten.

„Knie dich nieder, du ganz Verdorbener! Selber lernst du nichts und hinderst auch noch die anderen!“

Und als Job seine Knie nicht beugte, packte der Schulmeister den schwächlichen Job am Pelzkragen, bog ihn übers Knie und schlug so lange auf ihn ein, bis die Rute entzwei flog. Dadurch geriet der Küster noch mehr in Zorn.

„Verstocktes Rindvieh!“ erschallte seine Stimme durch den großen Schulraum, der auch gleichzeitig im Winter als Bethaus diente und immer schlecht geheizt war. Deswegen saßen alle Schüler in Schafpelzen auf den langen Kirchenbänken.

„Wer hat mir die Ruten geschnitten?“

Mich überließ es eiskalt. „Setz dich, Job, und schicke den Vetter zu mir!“

Dann näherte sich der Schulmeister meiner Bank.

„Du hast gestern die Ruten gebracht?“

„Jawohl, Herr Schulmeister.“

„Reich die Hand her!“

Ich streckte die linke Handfläche hin und bekam mit der Rute einen so derben Hieb drauf, daß es mir schwarz vor den Augen wurde. Ich biß die Zähne vor Schmerzen aufeinander und schaute nach Job, der mir sofort eine Praxte machte. „Heute zermalme ich dich!“ blühte mir durch den Kopf und ich zeigte ihm die Faust.

Die letzte Stunde war der biblischen Geschichte gewidmet. Der Schulmeister sagte:

„Wir wissen jetzt, daß Jakob zwölf Söhne hatte. Sein Liebling Joseph war von seinen eigenen Brüdern an die Ägypter verkauft worden. An wen wurde Joseph verkauft?“

fragte der Küster plötzlich und näherte sich dem kleinen pockennarbigem Job, der in diesem Augenblick durch das Fenster auf die Straße schaute, wo sich zwei Hunde bissen. Job schuß hoch und antwortete laut: „Nach Amerika, Herr Schulmeister!“

„Falsch und unflätig. Setz dich, du respektloser Bengel!“ und schon hatte er eins mit der Rute über den Buckel bekommen.

Zu den Mädchen gewandt, die den Knaben gegenüber ebenfalls in Fellpelzen auf langen Bänken saßen, fragte der Schulmeister gelinde:

„Und was wißt ihr, meine Kinder, von Josephs Schicksal?“

Er wurde von seinen Brüdern verkauft, Schulmeister“, riefen einige Stimmen gleichzeitig.

„Das wissen wir schon. Aber wer sagt mir, wie teuer er verkauft wurde?“

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Für dreißig Silberlinge“, rief, ohne die Hand zu heben, die Martins Julchen, die wir alle „weiße Ziege“ nannten.

„Hat sie richtig geantwortet?“ wandte sich der Schulmeister an die ganze Klasse. Alle schwiegen. Plötzlich hob eine Schülerin aus der hintersten Bank die Hand. Der Schulmeister erfreut: „Sprich, mein Kind!“

„Ich muß a mol raus, Schulmeister“, sagte sie ängstlich.

„Geh!“ sagte der Schulmeister verärgert. An die Jungen gewandt, fragte er abermals:

„Wer ist mit der Antwort, dreißig Silberlinge, nicht einverstanden?“

Jetzt hob Job die Hand. Der

Zwei dunkelbraune Pferde gingen in der Runde und setzten ein großes Mährlad in Bewegung, von dem zwei blankgeriebene Ketten wie Schlangen übereinander liefen und zur Walztrommel dahingleiteten. Sie setzten die Säuberungsvorrichtung und die große Putzmaschine, die die Kernschalen von den Körnern schied, in Bewegung. Bald standen wir vor dem Kasten, worin die geschälten und gereinigten Sonnenrosenkörner lagen.

„Nimm, greif auf! Stecke dir in die Tasche, solange keiner da ist“, rief mir Job ins Ohr. Und ich griff



Zeichnung von

W. Schwan

Schulmeister zögerte einen Augenblick, dann sagte er:

„Na, Job, erlaube uns bitte mit der rechten Antwort.“

Job stand auf, schneuzte sich die Nase und sagte ernst:

„Ich bin damit nicht einverstanden. Das ist zu billig.“

Ein lautes Gelächter erfüllte den Schulraum. Mit einigen Sprüngen war der Küster an der hintersten Bank angelangt, packte Job am Kragen, hob ihn hoch und schleuderte ihn an die Tür.

„Fort, raus aus der Schule!“ Und weil Job noch zögerte, stieß ihn der Küster mit Gewalt zur Tür hinaus.

Da läutete die Glocke und die Schule war aus.

Auf der Straße stand Job an der Ecke bei der Schule. Ich schnürte meinen Ranzen fester zu, in der Erwartung, daß wir heute unsere Kräfte messen werden. Seitwärts standen noch einige Schüler, die ebenfalls darauf warteten. Ich ging geradezu auf ihn los. Er aber hielt immer noch die Hände in den Taschen, und als ich ganz nahe herangekommen war, lächelte er mir zu und sagte ganz freundlich:

„Kommst du mit?“

„Wohin?“

„In die Ölmühle. Ich war schon oft dort.“

Das war schon lange mein Wunsch, die Ölmühle mal von innen zu begucken. Alle Beleidigungen waren auf einmal vergessen. Wir gingen zusammen weiter. Bald stiegen wir den steilen Berg hinunter und überquerten die kleine Holzbrücke, die über den kleinen Bach Kulalinka zur Ölmühle führte, und betraten den Raum.

Hier stand ein Heidenlarm von Kettengerassel, daß ich kaum Jobs Worte vernahm, der bemüht war, mir alles zu erklären.

schüchtern zu. Plötzlich erschallte eine Männerstimme durch den Lärm:

„Was macht ihr Rotznasen da? Macht schnell, daß ihr wegkommt!“ Wir eilten in den Hof, wo uns ein großer Wolfshund bellend entgegenkam.

„Der bellt nicht“, beruhigte mich Job und zeigte mir seine angefüllten Taschen.

„Das ist gutes Futter für meine Tauben. Komm, ich will sie dir zeigen.“

Im Taubenschlag sagte er:

„Schau, den hab ich selber gebaut.“

Ich staunte nur so. Ich hätte nie gedacht, daß der kleine pockennarbig Job zu so etwas fähig sei. Alles war schön und sauber gearbeitet. Und die Tauben erst! Zerstreut hörte ich auf die Worte Jobs, denn meine Augen haften auf den schönen Vögeln. Ich sah wie bezaubert da. Job mag das gemerkt haben. Er sagte freundlich:

„Liebst du Tauben?“

Ich schwieg verlegen. Ich schämte mich vor Job, weil ich bis jetzt so schlecht von ihm gedacht hatte.

„Willst du, daß ich dir zwei schenke?“ fragte er mit leiser Stimme. Und ohne meine Antwort abzuwarten, hing er zwei schneeweiße Tauben mit roten zierlichen Schnäbelchen und überreichte sie mir mit den Worten:

„Das sind Purzeltauben.“

Ich zögerte.

„Nimm, nimm! Aber paß auf, niemand darf davon erfahren. Tauben schenkt man nur seinen besten Freunden.“

Ich erröte und dachte an meinen Eid, den ich heute gebrochen hatte.

Antwort: In der Komödie „Die Wolken“ nennt uns Aristophanes ironisch „Weise“.

Hier hausen „Weise“, den, welcher ihnen zählt, belehren sie mit großem Fleiß so, daß seine Lüge vor Gericht wie Wahrheit schallt!

Aristophanes nannte uns „hochwohlgeborene Klügler.“ Das ist seinerseits sehr herausfordernd. Für seine Ausfälle gegen Senatoren und Minister wurde er dem Gericht übergeben.

Frage: Wurde er hingerichtet?

Antwort: Nein, leider wurde er nicht hingerichtet. Die Untersuchung wurde nicht zu Ende geführt.

Frage: Wie werden sie beendet? Wie verhielt sich aber zu ihm die Gesellschaft reicher und angesehener Leute?

Antwort: Wie konnte sich diese Gesellschaft verhalten, wenn er sie auslachte! In der Komödie „Die Frösche“ stellte er diese achtbaren Leute als Frösche dar, die im Sumpf sitzen und quaken: „Koax, koax, brekekekex!“

Frage: Was bedeutet das?

Antwort: In der Froschsprache des Altertums bedeutet das: verbleiben, einspernen, verhaften!

Frage: Oh, das ist eine gute Sprache! Also, was tun wir mit Aristophanes?

Antwort: Koax, koax, brekekekex!

Frage: Und was tun wir mit denen, die ihn feiern?

Antwort: Koax, koax, brekekekex! Frage: Was soll man mit der Ausgabe von Aristophanes Werken machen?

Antwort: Koax, koax brekekekex!

Deutsch von Helene Schmidt

Das Karagandaer Streichquartett

In der Aula des neuen Gebäudes der Karagandaer Musikfachschule fand ein Quartettabend statt. Dem Quartett gehören Walter Root (erste Geige), Sinalda Pronj (zweite Geige), Arnold Sapeschnikow (Bratsche) und der Probstträger des Interrepublikanischen Tschalkowski-Wettbewerbs Wjatscheslaw Jakimow an.

Den Gelger Walter Root schätzt man in Karaganda schon längst als einen hochbegabten Musiker. Im Quartett hat neben ihm die Karaganda erst vor kurzem eingetretene Gelgerin Sinalda Pronj Platz genommen. Der Bratschist Arnold Sapeschnikow und der Cellist Wjatscheslaw Jakimow — beide Zöglinge der Karagandaer Musikfachschule — haben bereits das Alma-Ataer Institut für Künste absolviert und sind ebenfalls hier an der Musikfachschule als Pädagogen tätig.

Auf diese Weise ist die Stadt Karaganda zum glücklichen Besitzer eines Streichquartetts geworden, eines Kammerensembles. Das Quartett spielt Musikstücke der Wiener Klassiker und der russischen Komponisten des vorigen Jahrhunderts.

Gespielt wurden ferner das erste Streichquartett von Schostakowitsch, das eintellige Quartett von Gaspar Shubanowa, das Finale des Streichquartetts des Karagandaer Komponisten Wladimir Nowikow. Wir hätten gern alle Teile von letzterem angehört. Wie auch das zweite Streichquartett von Borodin, dessen ein Teil, genannt „Beruhigung“, den Zuhörern dargeboten wurde.

E. WILLIG



Meisterinnen aus Saran

Erst seit drei Jahren arbeitet die Wirkhülle des Saraner Dienstleistungskombinats, aber ihr guter Ruf hat sich schon weit über die Grenzen unserer Stadt verbreitet. Hier kann man zu jeder Zeit Kostüme, Jacken, Kleider, Mützen und Strickschals bestellen.

Nicht auf einmal kam das alles. Vor kurzem erst war Ljubow Popowa hier die einzige Strickerin. Dann kam als zweite Strickerin Vera Puschkarjowa in die Abteilung.

„Am Anfang war es schwer“, sagt Vera Iwanowna, „das Garn reichte nicht aus, es fehlte auch an nötiger maschineller Ausrüstung. Jetzt ist der Strickprozess mechanisiert, man möchte am liebsten nicht an den Ruhestand denken.“

Vera Iwanowna ist die beste Strickerin in der Halle und hat schon bald das Jahressoll für 1969 erfüllt. Sie ist schon über fünfzig, bleibt aber trotzdem in der Arbeit ein Vorbild für die Jugend. Sie hat viele Strickerinnen ausgebildet. Eine von den besten ist Pauline Rotgang — eine fleißige und sparsame Meisterin. Ihre durchschnittliche Monatsleistung beträgt 130—140 Prozent.

Auch die Nachfolger der Rentnerin Ljubow Popowa sind in der Abteilung vertreten. Das sind die Strickerinnen Valja Fofanowa, Tamara Ljulina, Valja Schenke, sie

überbieten allmonatlich ihren Soll und stricken ausgezeichnet.

Die Saraner Meisterinnen haben noch zwei Strickerinnen für das Abteil und für das Schachtinsker Dienstleistungskombinat ausgebildet. Gegenwärtig lernen hier noch Mädchen aus Kiewka und Petrowka.

Mit dem Stricken aber ist hier noch nicht alles getan. Man muß die gestrickten Teile noch zusammennähen, der Figur anpassen. Damit beschäftigen sich die Näherinnen. Die Abteilungsleiterin Frieda Elke will niemanden bevorzugen: alle arbeiten tatelos, deshalb trägt das arbeitssame Kollektiv mit Recht den Ehrentitel „Brigade der kommunistischen Arbeit“. Von der Qualität ihrer Arbeit zeugen die vielen Dankschreiben, die ans Kollektiv der Wirkhülle gerichtet sind.

Das Kollektiv der Wirkhülle hat die Arbeitswacht zu Ehren des 100. Geburtstags von W. I. Lenin angeordnet. Es verpflichtete sich, den Produktionsplan des laufenden Jahres zum 25. Dezember zu erfüllen, für 3000 Rubel Waren über den Plan zu erzeugen, den fünfjährigen Plan zum 15. Dezember 1970 zu erfüllen und in den letzten 3 Jahren für 10 000 Rubel überplanmäßige Produktion zu liefern.

Lange und nicht nur einmal unterhielt sich Maria Borisowna danach mit den Eltern des Schülers. Und es hat auch geholfen. Wenn der Vater auch manchmal noch trinkt, so läßt er wenigstens die Kinder in Ruhe.

Das ist nur ein Beispiel aus der Arbeit der Lehrerin. Wie viele Schicksale liegen in ihren Händen! Sie tut alles, um die Kinder zu gebildeten, kulturreichen Menschen zu erziehen.

Saran W. WASHEWA Dshambul

Verbindungen mit den Eltern

In der Klasse 3a der Schule Nr. 28 von Dshambul lernen 35 Schüler. 5 davon lernen auf „ausgezeichnet“, 22 Schüler — auf „4“ und „5“. Wie ist es der Lehrerin Marie Schaubert gelungen, solche gute Lernerfolge bei den Schülern zu erzielen? Viel hilft ihr dabei die enge Verbindung mit den Eltern, die sie noch vor Beginn des Schuljahres anknüpft. Sie interessiert sich dafür, in welchen Verhältnissen der Schüler lebt, womit sich die Eltern beschäftigen. Wenn es nötig ist, beginnt sie mit den schwächeren Schülern zu arbeiten, wiederholt den Lehrstoff des vergangenen Jahres und der Schüler ist dann im neuen Schuljahr instand, mit der Klasse Schritt zu halten.

Maria Schaubert hat es natürlich manchmal auch schwer mit ihren Zöglingen. Da war einmal solch ein Fall: Der Vater eines Schülers kam zu der Lehrerin und beschuldigte sie, daß sie den Kindern schlechte Kenntnisse vermittele, ihnen unverdient gute Noten stelle. Er habe seinen Sohn aufgefordert, eine Aufgabe zu lösen, der Junge konnte es nicht, hat aber im Rechnen eine Fünf.

Die Lehrerin sprach mit Serjosha und erfuhr, daß sein Vater oft betrunken nach Hause kommt und den Jungen — dann zu prüfen — beginnt. Das Resultat solch einer „Prüfung“ kann man sich gut vorstellen.

Lange und nicht nur einmal unterhielt sich Maria Borisowna danach mit den Eltern des Schülers. Und es hat auch geholfen. Wenn der Vater auch manchmal noch trinkt, so läßt er wenigstens die Kinder in Ruhe.

Das ist nur ein Beispiel aus der Arbeit der Lehrerin. Wie viele Schicksale liegen in ihren Händen! Sie tut alles, um die Kinder zu gebildeten, kulturreichen Menschen zu erziehen.

N. NAUMOW

Dr Stoffel als Dolmetscher

Der Schwank — der stirbt nicht aus!

Das war in der zwanziger Jahre. Seemols hun in daische Dörfer noch wenig Lait ruschig gekennt. Aach gobs seemols noch wenig daische Feldscher. In unserm ganze Rayon hot s'erschte Jahr dr Andrej Mitrofanitsch als Feldscher geschafft un der Mann hot ka Wort daisch verstanne. Wann dann amol im Monat bei uns ins Dorf is kumme un hot die Kranke vorgebracht in der Schul, muß unser Schulwächter, dr lange Stoffel, immer Dolmetsch se, denn warum, er konnt rusch aus Soldatendienst. Er muß n weisse Kittel anziehe, un der hotm nor a bißje iwer die Hose gerait, un muß sich newern Andrej Mitrofanitsch setze. Jenes, der Stoffel hot sich dodreih meh eingebildet, wie a Sau — mit am Ditz.

Wann gehaße hot: „Dr Doktor is komme“, do hotte mir so paar alte Weibslait im Dorf, die sein gerennt wie wannis brenne tät. Die mußte immer dr erscht dort sein beim Doktor. Uf allerhand Pulver un anre Arznei warn se wie dr Taifel uf die arme Seel.

Wann dann alles im Klassezimmer egerichtet war, muß dr Stoffel die Kranke reufe. Er hot gmahand die Tür a bißje ufgemacht, hot sein lange Hals ausgestreckt wie n Gansert un saut:

„Ihr Weibslait, wer an dr Otscher is, kann reikomme, awer macht kan Krawall, denn warum ihr müßt wisse, dohere ises Lambratorje un ka Kawak!“

Dr erscht, wie immer, is die Rake Was Annalibeth reikomme. Sie hot sich mit aner Hand an dr Seite gehalten, a bißje gekrückt drbei un a Gesicht gemacht, als wanno se n Igel geschluckt hätt. Die konnt sich recht vermaache, die Alt. In Wirklichkeit war die gar net krank, die war gesünder wie dr stärkste Mann im Dorf. Awr wie die is weiß wore, daß die Arznei umsonst werd ge-

ve, hat se dr Taifel immer beim Doktor. Die hat schon dr ham, me ganz Apothek zammegeschleppt. Die hot aach dr Lait aus dr „Not“ geholf, wann se zu ihr kumme sin. For a Deselke Eier odr a Punt Butter konnte bei der Alt die beliebige Arznei kriegen.

Na, mit am Wort, die Alt Rake hot sich uf n Stuhl gesetzt un hot sich gleich an Stoffel gewandt:

„Stoffel, sag dem Doktor, ich huns so gefährlich im Kraiz un in dr Seit. Ich brauch mich nor a kla bißje zu bicka, un do schiebt mirsch ins Kraiz, daß mir dr Odem wegbleib. Sag dem Doktor, er soll mir Pulver geve un aach zum Eireiwe, Fläschjer hun ich mitgebracht.“

Un sie hot dann so fünf odr sechs Fläschjer ausm Bußem grammt un hot sich wieder an Stoffel gewandt:

„Ins Kraiz tuls mich immer schleiß, Stoffel, wann ich mich bicka. So sags nor aach dem Doktor!“

Un dr Stoffel hot iwersetzt uf rusch:

„Bakka, kogda nagibajet, na Spine strelajet... schibko strelajet.“

„Strelajet? Ponjato.“ hot dr Feldscher gesaut. Er hotre so an zweihunnert Gramm Rezinusöl egeschütt un saut:

„Pustj wyppot i Strelba projdjet!“ Sie muß dann das Glas voll Kastoröl austrinke. Sie wollt jo net dra, awr dr Andrej Mitrofanitsch hot anerscht net gteue. Er saut, drham trinke se das net, do schmiere se die Stoffel mit.

Die Alt hot die Aage verdreht wie n Bock, wann mir dr Hals abschniebt, nor awr das Glas voll Kastoröl nunnergewergert un is weiter sitze gebliewe. Sie saut iweri Stoffel:

„Unser Mischke hot sich die Knöchel an dr Hand abgeschnune un hot jetz Rotlaaf drakriegt. Er muß awr drauß beim Vieh bleibe... Sags dem Doktor, er soll aach for-

den Jung was gewe zu eireiwe... un aach for mich zum Eireiwe... Dr Rotlaaf... dr Rotlaaf ises, sags dem Doktor!“

Das war awr jetz a Problem for Stoffel. Den „Rotlaaf“ hat noch net iwersetzt brauche. Er hot so a Weile nachgedenkt un saut zum Feldscher:

„U Bakki Pazan krasny... krasny... krasny peschkom prischo... otschen bolno.“

Dr Andrej Mitrofanitsch hat verstanne, als wär zu dene Alt n kranke Rotarmist kumme, un saut, sie soltn herschieke.

Dr Stoffel hot dann dene Alt mit dr Hand gewunke, als gottersprich, es wär so schun gnung, un saut:

„For das hot dr Doktor ka Arznei. Ihr sollt aieren Mischke in die Bolnize schicke.“

Wie die Was Annalibeth fort war, koom die Predigers Was Gret. Die Was Gret hot aach so paar Stoßseufzer gelosse, dr Kopp uf die Seit gelegt un die Aage halwer zugebracht — grad so wie unser Motorteggschiff in der Kerech. Wahrscheinlich hatt se sich das abgeguckt, net anerscht.

„Na, was fehlt aich dann, Was Gret?“ hot dr Stoffel gefrogt.

„Du liever Moddr Jesu, Stoffel! Mir is dr Moge in Unerleib grutscht un das sein Schmerze, do kennt ich die Wand in die Höb... Sags dem Doktor!“

Un dr Stoffel hot iwersetzt: „Bakka upala Schiwot na Schiwot i schibko, schibko bolno.“

„Ponjato“, saut dr Andrej Mitrofanitsch un hotre a bißje Jod in a Fläschje gegosse un saut:

„Pustj pomashet uschiblennoje Mesto i wsjo projdjet.“

Mit am Wort, dr Stoffel hat sich so eigefahre mit dem Dolmetscher, das gung beim wie geschnit.

Andreas SAKS

Verse am Wochenende

Rotarmisten

Die Welt hat's nicht vergessen: Rotarmisten — jeneder Parasiten roter Schreck begannen damals, Siebzehn, auszumisten das Russenland von allem Zarendreck.

Sie legten mit der Bajonette Besen ihr großes Rußland sauber mit Elan, verjagten ohne großes Federlesen Baron und Fürst, Kapitalist und Pan.

Sie traten mit dem Bastuch in den Hintern der Interventen buntgewürfelt Pack, und machten sie auf diese Art zu „Sprintern“ — und gerieten ihnen Uniform und Frack.

Das gleiche Handwerk übten sie auch später — geschult, gestählt — mit Fleiß und Können aus, als sie mit Schwung — getreu dem Geist der Väter! — Faschisten warfen aus dem Lande raus.

Sie befielen voll Stolz an ihre Fahnen den Kämpfermuth, der nimmer wird vergehn. Was nur die besten Freunde konnten ahnen: Herdja sah rot ihr Siegesbanner wehn.

Und sollten Abenteuer je erproben erneut der Rotarmisten Kraft und Mut, trifft sie — so wahr die Sterne wandern droben! — das gleiche Schicksal wie die Hitlerbrut.

Rudi RIFF

Der 100. Wolf von Magyseh Sagymbajew

Hundert Wölfe wurden vom 62-jährigen kirgisischen Hirten des Kolchos „Pobeda“ Magyseh Sagymbajew erlegt oder gefangen. Vor kurzem vernichtete er während

einer Jagd in der Schlucht Bafal eine Brut aus zehn größeren Wölfen.

In Kirgisien, wo die Waldmassive gewöhnlich in 500 bis 3 000 Meter über dem Meeresspiegel liegen, gehen die Wölfe den Schafherden auf den Aimen nach. Die Hirten tragen stets Gewehre mit. Allein in diesem Jahr vernichteten sie rund 500 Wölfe. Ein bekanntes kirgisisches Sprichwort besagt: jeder Hirt ist ein Jäger und jeder Jäger ist ein Hirt. (APN)



NOWOSIBIRSK. Jeden Sonnabend und Sonntag ellen Tausende Städter ins Freie, zu den Ufern des zugefrorenen Ob-Meeres, wo sich im malerischen Kiefernwald „Die Werkhallen der Gesundheit“ — die Winter-Erholungsstätten der Nowosibirsker Betriebe — befinden.

Es gibt hier eine Herberge der Metallurgen des

A. N. Kusmin-Werks. Den Gästen stehen hier Tischen, ein Tonbadgerät, ein Fernseher zur Verfügung. Am meisten aber schwärmt man für den Schifffahrt. UNSER BILD: Die Winterherberge für Erholung der Metallurgen.

Foto: A. Poljakow / TASS

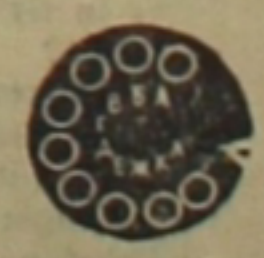
Darf man am Steuer schlafen?

Der Schlaf am Steuer ist bekanntlich eine der verbreitetsten Ursachen der Verkehrskatastrophen. In Frankreich ist ein Überwachungsgerät entwickelt worden, das die Aufmerksamkeit des Fahrers bei der Fahrt kontrolliert. Berechnungen zeigen, daß der Fahrer das Lenkrad jedes 2—3 Sekunden dreht. Das neue elektrische Kontakt-Überwachungsgerät reguliert die Drehung des Lenkrades. Wenn der Fahrer einschlafen ist und das Auto nicht steuert, so dreht sich das Lenkrad

einstweilen nicht. Dann schließt sich die Kette des Notsignals. Das Schallzeichen erinnert den Fahrer daran, daß er das Lenkrad nicht aus den Händen lassen darf. Und wenn der Schlaf zu tief ist und die Sirene ihn nicht aufweckt, werden die Bremsen automatisch eingeschaltet, und das Auto bleibt stehen. Jetzt kann der Fahrer ruhig schlafen. (Aus „Utschitel'skaja gaseta“)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE



Chefredakteur — 19 09 Stelw. Chefr. — 17 07 Redaktionssekretär — 19 84 Sekretariat — 76 56 Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 16 51 Wirtschaft — 18 23, 18 71, Kultur — 74 26, Literatur und Kunst — 78 50, Information — 17 55, Übersetzungsbüro — 79 15, Leserbrief — 77 11, Buchhaltung — 56 45, Fernruf — 72.

Typografie № 3 r. Zelinograd

Заказ № 3327

Hannes in Gre-noble

Zeichnung von W. Aschmarin

